

## ***Das Wandern ist der Walder Frauen Lust . . .***

Als die Einladung der Walder Frauen für die Januar-Wanderung auf meinen PC flattert, lacht mein Flachländerherz. Es soll durch die *Drumlins* gehen, durch das *Freechried*, *Schweipelried*, *Späckenried*, *Schwändiried*, *Chuderried*, *Truppenried*, *Oberhöflerried*, also durch *eine der schönsten Glaziallandschaften von nationaler Bedeutung*. Sagt mir überhaupt Nichts, nichts als viele Rieds. Hilfreicher ist da schon die An- und Abfahrt-Beschreibung: ab *Wald* via *Tann/Nauen* nach *Bossikon*, danach zu Fuss nach *Bubikon* und mit Bus und Bahn zurück nach *Wald*. «Die Wanderung ist einfach, alles «ebenuus» und soll ca. 2 Stunden dauern. (*Google sagt dazu - knapp 5 Kilometer*)

Am Donnerstag, den 27. Januar 2022, lacht die Sonne vom leicht verschleierte Winterhimmel auf die 31 (!) munteren Walder Frauen und die 3 Hunde, die sich mit Rucksack und guter Laune am Bahnhof zum fidelen Wandern eingefunden haben. Freundinnen werden begrüsst, lang nicht gesehene Gesichter wieder erkannt, neue Teilnehmerinnen willkommen geheissen.

Um 12:38 geht es mit dem Zug die eine Station bis nach *Tann/Dürnten*. Die 100 Meter bis zur Bushaltestelle gelaufen und unsere Truppe entert den Bus *Richtung Wetzikon*. Sehr zur Freude der beiden Ticket-Kontrollure, haben sie ja richtig etwas zu tun. Prima, die Busstrecke kenne ich bestens. Immer wenn ich nach *Hinwil* ins Einkaufscenter zum Shoppen fahre, nehme ich diese Buslinie vom *Bahnhof Wetzikon* zum *Bahnhof Hinwil*. Daher ist mir auch die Haltestelle «*Bossikon*» ein Begriff. Nicht nur, weil «*Bossi*» der Name des Bosses der «*Drei Engel für Charly*» aus der uralten Fernsehserie ist.

Genug der Abschweifung. Ausgestiegen, die Rucksäcke über die Schultern gezogen, die Hunde an die Leine genommen, ich packe meine Wanderstöcke und los geht es. *Bossikon* ist einfach eine Ansammlung von ein paar Häusern und am letzten Haus stehen ein paar Ponys im Gatter. Ich lästere: «Sollten wir nicht lieber reiten?» Wie wahr, wie wahr, wie sich zeigen wird.

Und schon sind wir mitten in der weiten winterlichen Natur. Auf den schattigen Flecken liegt der verharschte Schnee, die Wiesen sind nass und braungrün, da zeigt sich noch nichts Neues. Wir haben ja auch erst Ende Januar. Die beiden «Handtaschenhunde», der kleine tiefschwarze und der schwarzweisse dürfen von der Leine. Sie verstehen sich auf Anhieb und jagen sich vergnügt herum. Mit ihren kurzen Beinchen werden sie mindestens die doppelte Strecke zurücklegen. Die grosse schwarze Nola bleibt bei Frauchen an der Leine, hat aber auch so ihren Spass beim Wälzen im Schnee und den vielen lockenden Gerüchen.

Auf der ersten Anhöhe (*Sollte doch nur ebenuus gehen?*) verschnauft die flotte erste Gruppe (*Zu der ich auch gehöre!*) und wartet auf die langsamer nachfolgenden. Käthi, die diese Tour organisiert hat, erzählt uns ein wenig über die Entstehung der Landschaft nach der Eiszeit und dem Rückzug der Gletscher. Sie haben jedenfalls ein wunderbares Wandergebiet hinterlassen. Noch liegen der *Bachtel* und die umliegenden Berge im leichten Dunst, doch der wird sich auch noch verziehen und uns immer wieder prachtvolle Rundumblicke auf den Alpenkranz gewähren. Schon sind alle versammelt, da naht von weit hinten im Sturmesschritt Helena. Sie hat die allgemeine Abfahrt verpasst, aber ihr Mann hat sie nach *Bossikon* gebracht und nun hat sie uns eingeholt.

**W**ie sang schon Hildegard Knef: «Von nun ab geht's bergab ...» - meinte aber etwas anderes, nämlich das Leben, ich meine das Ziel. Vorbei am Bauernhof führt der Weg zum «*Schmucken Wetziker Bahnhofli*». Das kleine Häuschen liegt tatsächlich direkt an einer Bahnlinie und dient dem Streckenkontrolleur als Unterkunft. Und richtig, eben haben wir das Gleis überquert, läutet die Glocke und die Schranken gehen nieder, dann rauscht ein richtig grosser Zug vorbei. Ich hatte mehr mit einer nostalgischen Dampfeisenbahn gerechnet.

**N**un haben wir den ersten Waldstreifen mit seinen Tannen, Fichten und Laubbäumen erreicht. Dahinter öffnet sich den Blicken das erste oder schon zweite Ried, die Sumpflandschaft. Hier und da ein kleiner blitzender Tümpel, Schilfrohr, niederliegendes Gras. Nehme mir fest vor, einmal im Frühsommer her zu kommen, wenn alles grünt und blüht. Die eine Lichtung an den Bahngleisen kenne ich schon jetzt ganz genau. Das ist die Stelle, an der im Zug immer die Durchsage ertönt: «Wetzikon – dieser Zug fährt weiter ohne Halt bis Uster.»

**D**ie Riedlandschaft erinnert mich auch ein bisschen an *Berlin*. Nicht weit von unserem Segelclub entfernt bilden die Altarme der Havel ein verzweigtes Gewässernetz, an dem sich viele Schrebergärten angesiedelt haben und durch kleine Brücken verbunden sind. Darum wird das Gebiet im Volksmund «*Klein-Venedig*» genannt. Dazwischen die *Tiefwerder Wiesen*, gleichfalls ein Naturschutzgebiet mit vielen Feuchtwiesen und sumpfigen Stellen. Auf den Wiesen grasen im Sommer asiatische Wasserbüffel. Die halten die Wiesen in Schuss und fühlen sich so wohl, dass jedes Frühjahr Kälber ausgelassen mit herumtoben. Hier sind Rainer und ich mit unseren Segelkameraden oft spazieren gegangen, wenn es uns nach frischer Luft an Land und nicht auf dem Wasser gelüstete. Und wer uns kennt, weiss, dass wir auch die einzige Kneipe (Beiz) weit und breit nicht verfehlt haben.

**D**och jetzt bin ich hier in der schönen Bergwelt und geniesse die Gesellschaft, die Plaudereien mit dieser und jener, mal läuft man mit der einen, dann neben den anderen. An Gesprächsstoff mangelt es bei keinem.

**W**ie fast unvermeidlich schleicht sich Corona immer wieder in die Gespräche. Erfahrungen, Meinungen zu den Impfungen werden ausgetauscht. Alle sind geboostert und freuen sich, dass wir ohne Masken miteinander durch die Wälder und über die Wiesen ziehen können. Eine junge Frau erzählt: Am 23. Dezember hatten sie einen positiven Test erhalten und die ganze Familie ging in Quarantäne. «Es war das schönste Weihnachtsfest, an das ich mich erinnern kann. Kein Putzen bevor die Gäste kommen, kein grossartiges Kochen, kein Hin und Her mit der zahlreichen Verwandtschaft. Nur wir und die Kinder. Herrlich und es war ein ganz leichter Verlauf der Krankheit.» Ich wusste schon immer, dass man auch Corona positive Seiten abgewinnen kann. Endlich hat man auch wieder etwas Schreckliches, dass man einem unerträglichen Mitmenschen an den Hals wünschen kann. Denn die Pest ist ja längst ausgerottet. Dagegen ist meine Partnerin beim AquaFit geschockt. (*Wald ist eben ein Dorf und man trifft sich überall.*) Sie hatte eine Nachricht erhalten, dass sie in Quarantäne muss, weil sie sich im Wallis infiziert hat. Nur, sie war überhaupt nicht im Wallis. Nach viel Zeitaufwand, horrenden Telefonkosten stellt sich heraus, es war ein Zahlendreher in der Handynummer der infizierten Person. Früher hatte man nur das Wetter, über das man sich endlos unterhalten konnte, heute geht es eben auch mit Corona. Auch zu den Masken ist mir etwas Gutes eingefallen: Man kann darunter in der Öffentlichkeit ganz ungeniert wie ein Kätzchen gähnen.

**B**ei jeder Kehre des Weges lockt ein neuer Blick zum Verweilen, aber weiter und weiter tragen uns unsere Füße, immer bergab.

**D**a, ein Rotkehlchen sitzt ganz still auf einem Ast, lässt sich wie eine Diva von allen Seiten mit den allgegenwärtigen Handys ablichten. Bleibt das einzige „Wildtier“, das wir heute zu sehen bekommen. Eine erzählt, sie hätte hier schon einmal Rehe gesehen. Na, die haben sich vor unserer schnatternden und lachenden Meute eiligst tiefer ins Unterholz verzogen. Gibt es hier eigentlich Wildschweine – in Berlin gibt es jede Menge, bis in die Wohngebiete? Was es ganz bestimmt gibt, sind Maulwürfe. Man sieht es an den zahlreichen aufgeschütteten Erdhaufen. Da bekommen die ambitionierten Gärtnerinnen glänzende Augen: Das ist die ideale Muttererde, ordentlich durchgearbeitet und mit reichlich Mineralstoffen aus dem Sumpf. Auch die reichlich auf den Wegen liegenden Pferdeäpfel sind gut zum Düngen der Rosensträucher zu gebrauchen, Nehmen wir nächstes Mal ein oder zwei Schaufeln und Schubkarren mit.

**E**ndlich eines der versprochenen roten Bänkli. Froh sinke ich nieder und halte mein Gesicht in die Sonne. Recht weit unten winkt schon (*oder erst?*) der Kirchturm von *Bubikon*. Nach und nach trudeln alle ein, freuen sich über die kurze Rast. Hündin Nola knabbert hingebungsvoll an einem dicken Ast. Auch der kleine schwarzweisse Leo ist wieder bei seinem Frauchen nach seinem Abstecher in den dichten Wald. Hätte uns gerade gefehlt, dass ein Hund verloren geht.

**A**uf, auf, weiter geht es, keine Müdigkeit vorschützen. Langsam, aber sicher meinen meine Beine, es reicht. Nur gut, dass ich die Wanderstöcke dabei habe, die stützen und tragen mich weiter. Wieder ein kleiner Bauernhof, hier stehen ein lustiger Esel und ein Pony am Zaun. Der Hofhund guckt einmal hoch, bellt kurz und findet, wir sind keine Gefahr für Haus und Hof und rollt sich wieder zusammen.

**D**a ein gelber Hinweispfeil: «*Bubikon 40 Minuten*». Schreck lass nach, schliesslich sind wir schon fast drei Stunden unterwegs. Endlich taucht der lange Zaun des *Gartencenters Meier* an der Strasse auf. Die *Zvieri* im Restaurant ist nahe. Doch zuerst habe ich ein anderes dringendes Verlangen – ein WC. Ein paar hatten sich zwischendurch mal hinter die Büsche begeben, das war dann die «Biopause». Ein hübscher Begriff, den ich noch nicht kannte.

**M**it Kuchen, Kaffee, Sandwich, Bier (*ich*) vom Büfett sitzen wir im ersten Stock des Gartencenters. Keine von uns hat noch Lust, das Angebot an Frühlingsblumen und –pflanzen zu besichtigen. Wir wollen uns nur noch an den runden Tischen (für uns reserviert) erholen, die Füße ausstrecken und plaudern. Amüsant, ich bin nicht die Einzige, die sich in *Wald* verliebt hat. Es sitzen noch ein paar Zuzüglerinnen am Tisch und alle sind wir uns einig: *Wald* ist ein wunderschönes Dorf, wir möchten nirgends anders mehr wohnen. Die Infrastruktur, die Aussicht, die nette Gesellschaft der Walder Frauen, wo findet man dies schon an einem Ort. Wir haben Glück.

**F**risch gestärkt sind es nur noch 10 Minuten bis zum Bahnhof. Ruckzuck sind wir dort und der nächste Zug nach *Rüti* ist unser. Inzwischen ist die Sonne untergegangen und der Abendhimmel zeigt sich in seinen schönsten Farben, von orange bis violett, lässt die Schneefelder der Berge rosa aufleuchten. Ist in der Karibik nicht schöner.

*Ein* kleines Grüppchen will sich mit den zwei Hunden nicht in den Bus nach *Wald* quetschen, nehmen wir also den bequemeren Zug, setzen uns und lassen die unterhaltsame Wanderung Review passieren.

*Ich* bzw. meine Beine sind ziemlich groggy, als wir am *Bahnhof Wald* ankommen und jetzt müssten wir noch den knappen Kilometer den Berg hoch. Mir bangt es. Höflich frage ich Katharina aus unserem Lesezirkel, ob sie mich mit ihrem Auto nach Hause fährt. Aber ja doch, natürlich. Ihre Schwester ist auch dabei. Lustig, ich kenne beide schon lange, wusste aber nie, dass sie Schwestern sind. Muss mir doch gesagt werden.

*Und* so geht ein wunderschöner Wandertag zu Ende. Mein Handy verrät mir, dass ich sage und schreibe **15.190 Schritte** gelaufen bin, umgerechnet **11,33 Kilometer**. Meine Höchstleistung seit mindestens 10 Jahren. Gut, dass ich die Länge der Strecke vorher nicht kannte, dann hätte ich gekniffen und so bin ich stolz, dabei gewesen zu sein und freue mich auf das nächste Mal, wenn es wieder «ebenuus» geht. Wenn ich so weiter mache, laufe ich in zwei Jahren die Marathonstrecke – mit einer Übernachtung zwischendurch.

## ***Das Wandern ist der Walder Frauen Lust . . .***

*(Die neue Hymne der Walder Frauen beim Wandern?  
– Zu singen nach «Das Wandern ist des Müllers Lust . . .)*

**Das Wandern ist der Frauen Lust,  
das Wandern ist der Frauen Lust, das Wandern.  
Das muss ein schlechtes Weibchen sein, dem niemals fiel das Wandern ein,  
dem niemals fiel das Wandern ein, das Wandern . . . . .**

**Vom Wasser haben wir's gelernt . . . . .  
Das hat nicht Ruh bei Tag und Nacht  
Ist stets auf Wanderschaft bedacht . . . . . das Wasser . . . . .**

**Das sehn wir auch den Velos an . . . . .  
Die gar nicht gerne stille stehn  
Und sich bei Tag nicht müde drehn . . . . . die Velos**